

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Gesangs-Preis für beide Aufgaben: 70 Flg. monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Gieseler & Co., ohne Eingekaufte. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsanstalten, ausserhalb Deutschlands - Gesangs-Vereinigungen nehmen anheim zu erlangen: in Belgien die Preisrichter des Wettbewerbs 19. sowie die Ungeschworenen in allen Teilen der Stadt; in Zürich die dortigen Musikschulen und in den benachbarten Gemeinden und im Aargau die betreffenden Tagblatt-Kräger.



Kleinzeilen-Preis für die Seite: 15 Bfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in regelmäßiger Spalte; 30 Bfg. in davon abweichender Spaltenanordnung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 ZR. für örtliche Ketten; 2 ZR. für auswärtige Ketten. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, und besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Reduzierung.

Wageigen-Munichener: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Berliner Schriftleitung des Blattes: Berlin, Wilhelmsdorf Wänselstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen
Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 370. • 63. Jahrgang.

S. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) über den Zwischenfall im Rigaischen Meerbusen erfahren wir zuverlässig, daß entgegen der russischen Darstellung und der Annahme in außerdeutschen Wätern, ein Seergefecht überhaupt nicht stattgefunden hat. Die Relognoisierung der deutschen Flottenabtheilung legte die Feststellung der Minensperre im Rigaischen Meerbusen. Von den Minensuchbooten, die von einigen größeren Einheiten begleitet

waren, sind zwei kleine Boote auf Nisan gelassen und gesunken, ein Verlust, mit dem bei ähnlichen Unternehmungen immer gerechnet wird und gerechnet werden muß. Ein Schuß ist bei der ganzen Episode unseres Wissens nach weder von deutscher, noch von russischer Seite abgefeuert worden.

Der Fall von Lomza.

Der gestrige Tag hat uns im Osten abermals einen erfreulichen Erfolg und einen beträchtlichen Schritt vorwärts gebracht. Lomza, eine der Narawfestungen, ist gefallen. Gegen Ende Juli hörten wir zum ersten Male wie die Truppen des Generals Scholz im Vorgehen gegen Lomza begriffen waren und nun nach kaum mehr als zehn Tagen ist auch diese Narawfestung in unseren Händen, nachdem Kustuf, Roschan und Sereß schon früher gefallen sind. Wohl gehört Lomza mit etwa 28 000 Einwohnern nicht zu den erstklassigen Festungen, es kann sich nicht mit dem neuzeitlich ausgebauten Warschau oder Nowogeorgijewsk vergleichen, aber dennoch darf man auch seine Bedeutung nicht unterschätzen. Wie die Narawfestungen ausnahmslos, war auch Lomza dazu bestimmt, den Russen bei ihren Einfällen nach Ostpreußen als Rückendeckung zu dienen, zugleich aber auch als Ausgangspunkt für Angriffe. Sind die Befestigungswerke auch bereits vor Jahrzehnten zum letzten Male ausgebaut worden, so dürften doch die Kriegsmomente dazu beigetragen haben, namentlich die Erdbefestigungen weiter zu verstärken. Auf der Nordfront, dem rechten Narawufer, werden 3, auf dem südlichen Ufer 2 Forts gezählt. Dann aber besitzt Lomza einen natürlichen Schutz auch in seinen Sumpfniederungen, die besonders nördlich des Naraw sich knieförmig ausbreiten.

Gleichzeitig mit diesem Erfolg haben die Truppen auch südlich von Lomza die Straße von Ostrow überschritten, während der Bug von seiner Mündung bis Roschan erreicht wurde, so daß wir in den nächsten Tagen bereits wieder neue Erfolge von bedeutender Tragweite zu verzeichnen haben werden. Denn wenn Lomza gefallen ist, so werden sich auch Nowogeorgijewsk und Ostrolenska nicht mehr länger zu halten vermögen. Lomza war gewissermaßen der Eckstein der Narawlinie, wo die Straßen nach verschiedenen Richtungen aufeinanderlaufen. Die Truppen vor Lomza sind jetzt wieder freigegeben für andere Aktionen, von denen wir in Kürze hören werden!

Wilna mit Bomben belegt.

W. T.-B. Basel, 11. Aug. (Drahtbericht.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Ein deutsches Flugzeug belegte Wilna mit Bomben.

Der unaufhaltbare russische Rückzug.

Sankt, 11. Aug. (Zens. Bl.) Aus Petersburg wird dem „Daily Express“ gemeldet: Die russischen Rückzugskräfte behaupten, daß die Räumung des Gebietes zwischen Weichsel und Warschau für die Russen das Gute habe, die russische Front, welche dort 100 Werst lang sei, auf 100 Werst zu verringern. Die Deutschen hätten auf der Front Roschan-Ostrolenska-Ostrow zehn Armeekorps konzentriert.

Die Warschauer Bibliothek befindet sich noch in der Stadt.

W. T.-B. Paris, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Nach einer Petersburger Meldung des „Ratins“ ist die berühmte Bibliothek in Warschau von den Russen nicht mehr fortgeschafft worden.

Eindrucksvolle deutsch-amerikanische Straßendemonstrationen in New York.

Br. New York, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Anlässlich des Falles von Warschau haben die hiesigen Deutsch-Amerikaner, wie gemeldet, am 8. August große Versammlungen im Freien abgehalten, die von Tausenden besucht wurden. Die Teilnehmer vereinigten sich nachher zu einem imposanten Triumphzug durch die Hauptstraßen New Yorks. Deutsche, Österreichisch-ungarische und türkische Fahnen wurden dem Zuge vorangetragen. Viele deutsche Häuser

waren geflaggt. Diese patriotische Demonstration eines Teiles der amerikanischen Bevölkerung gibt der gelben Presse Veranlassung zu neuen Wutausbrüchen. Diese Blätter wagen es, gegen denartige Kundgebungen als eine „offensbare Verletzung der amerikanischen Neutralität“ zu protestieren.

Der „Standard“ über die Entmutigung im Lager des Dreiverbandes.

Die Wirkung von Warschauer Fall.

Berlin, 10. Aug. (Zens. Bl.) Liegt man die Presse des Dreiverbandes, meint der „Standard“ vom 7. August, so braucht man nicht erst zu fragen, ob die moralische Bedeutung von Warschauer Fall groß ist. Man hört einen Ton von Entmutigung heraus, in England wird sogar schon ein französisch-englisch-belgischer Rückzug angedeutet. Um den Mut etwas aufleben zu lassen, teilt man Telegramme aus den Kolonien mit, in denen es von „durchhalten“ nur so droht. Aber Telegramme abschiden, auch solche mit großen Worten, ist nicht so schwer. Einen so starken Feind besiegt, das ist aber doch ganz etwas anderes!

Erbeutete Weichselschiffe.

Berlin, 10. Aug. (Zens. Bl.) Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, sind unsere Truppen bei ihrem Vordringen in Polen auch zahlreiche russische Weichselschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Fluß versenkt. Doch gelang die Rettung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell, und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehören auch die ersten erbeuteten Weichselmotorschiffe, die polnischen Rodschlepper „Radzur“, „Roghar“ und „Wollad“, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tankschiffe schleppten. Eins von diesen Motorschiffen kam schon vor einiger Zeit mit einem gehobenen Dampfer im Schleppe nach Thorn.

Die Kriegskosten in Rußland.

19 Millionen pro Tag!

Br. Petersburg, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Nach den Angaben des russischen Finanzministers in seiner Rede in der Sitzung der Reichsduma waren seit Kriegsbeginn 6971 Millionen Rubel zu Kriegsoperationen bewilligt worden. Von diesem Betrage waren bis zum 1. Juli d. J. 5458 Millionen Rubel verausgabt, was einer täglichen Durchschnittsausgabe von 15,7 Millionen Rubel gleichkommt. Wie der Finanzminister weiter bemerkt, müsse von jetzt an damit gerechnet werden, daß sich die Kriegskosten auf 19 Millionen pro Tag erhöhen werden. Bei Besprechung der bisherigen Kriegsausgaben drückte er sein Bedauern aus, daß in Amerika nur eine Anleihe von 35 Millionen zustande gekommen sei, während man eine Kreditoperation von 300 Millionen erwartet habe. England und Frankreich dagegen hätten weit über eine Milliarde für Rußland aufgebracht.

Eine Kundgebung des österreichischen Polenklubs.

Br. Wien, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die polnische Fraktion im österreichischen Reichstage, der Polenklub, hat eine Kundgebung beschossen, die von der historischen Tatsache der Einnahme Warschaus durch die Verbündeten ausgeht und im wesentlichen besagt: „In diesem Augenblick wird das enge Bündnis unserer nationalen Interessen mit den Weltinteressen der habsburgischen Dynastie offenkundig, welche die Polen in gerechtem Schutze nimmt. Die Schicksale Polens haben sich gegenwärtig so eng mit den Schicksalen der habsburgischen Monarchie verknüpft, daß wir nicht zweifeln, daß der Sieg der Monarchie den Sieg Polens und die Eroberung Warschaus die Befreiung Polens bedeutet. Die polnische Nation erblickt die stärkste Sicherung ihrer nationalen und politischen Zukunft in der habsburgischen Monarchie und verlangt, daß ein ungeteiltes Königreich mit Galizien zu einem selbständigen praktischen Ganzen vereinigt, als Königreich im Verbände der habsburgischen Monarchie entstehe. Der Polenklub, stets um die nationalen polnischen Interessen und gleichzeitig um die Machtstellung der Monarchie besorgt, drückt seine feste Überzeugung aus, daß die nationale und politische Wiedergeburt Polens die Kraft und die Macht der habsburgischen Monarchie bedeu-

tend haben wird, daß sie im Lebensinteresse des Deutschen Reiches liegen, sowie daß sie die ruhige Entwicklung der europäischen Kultur sichern wird. In dem der Polenklub den verbündeten Armeen und den polnischen Legionen seine Bewunderung und Dankbarkeit ausdrückt, begrüßt er Warschau als Hauptstadt des künftig befreiten Polens.

Br. Wien, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Präsident des obersten polnischen Nationalkomitees erklärt einen Aufruf, der mit den Worten schließt: Wir empfehlen eine solche Organisation zu schaffen, daß die Regierungen der siegreichen Mächte die Möglichkeit haben, sich mit dieser Organisation als der Vertretung der Nation zu verständigen. Die von der russischen Herrschaft befreiten polnischen Länder müssen sich untereinander organisieren und sich hierzu gewählte Kommissionen mit dem obersten polnischen Nationalkomitee zur Schaffung einer einzigen Organisation in der ganzen Nation verständigen. Dem Königreich wird die allerwichtigste Rolle zufallen. Wir erwarten mit Spannung den Augenblick, da sich das Königreich aussprechen, die Aktion in seine Hände nehmen und sich mit Warschau, dem Herzen Polens, an die Spitze der Nation stellen wird. In dem Glauben, daß die polnische Frage nur durch die Besiegung Rußlands und die Bildung eines polnischen Staates gelöst werden kann, beharren wir unerbittlich bei unserem Programm vom 16. August 1914.

Freispruch im Prozeß gegen General Aussenberg.

W. T.-B. Wien, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 8. und 9. August vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moritz v. Aussenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage rechtskräftig freigesprochen, er habe die Sicherheit der Armeedadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Ofen heimlich zu haltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Ruhestandes Heinrich Ritter v. Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell aufzuhelfen, sowie absichtlich in der Weise mitgeteilt habe, einmal, daß er ihm am 18. November 1913 eine verschlossene Karte des Inhalts zugesandt habe, es sei die teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und sodann, daß er ihm am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Kommandanten des 1., 10. und 11. Korps über eine vom Kriegsministerium am selben Tage nach Allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhung des Friedenszustandes bei den Truppen und Anstalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt und somit das Verbrechen der Hintanhaltung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen habe.

Deutsche Fürsten bei Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 11. Aug. (Drahtbericht.) Kaiser Franz Joseph hat den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und den Herzog Ernst August von Braunschweig, die heute früh aus Gmunden hier eingetroffen waren, im Schönbrunner Schloß in Privat-audienz empfangen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht zum Luftangriff auf Saarbrücken.

Vier Flugzeuge nicht zurückgekehrt!

W. T.-B. Paris, 11. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern. Der heutige Tag war ruhig. Man meldet Artilleriekämpfe bei Artois, Abnetal (im Gebiet von Tzohon), an den Mäandern der Argonnen und im Wald von Apremont. Vier Flugzeuge, die an dem Bombardement von Saarbrücken teilnahmen, kehrten nicht in unsere Linien zurück. Von einem derselben wird gemeldet, daß es in der Schweiz bei Yverne gelandet ist.

Todessturz französischer Flieger.

W. T.-B. Paris, 11. Aug. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Ein mit einem Offizier und einem Soldaten besetzter Zweidecker ist bei Reims Victrix im Augenblick der Lan-

Eisenbahner im Felde.

Die gewaltig angelegte November-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Verschellt war die Brandung an der eburnen Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinsten Teil veranlaßt durch die von unseren Eisenbahntrouppen mit unerbittlicher Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen der russischen Bahnkörper. Es war hier ein Vernichtungswerk geschehen, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das beste Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsarbeit waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Mißlingen der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vorwärtbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umfassungsbe-
wegung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem an. Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Vorratshäufen zu folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnkörper aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Rotbauten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wieder herzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnaufkommanden den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Linien in wenigen Wochen eiliger, aber doch gründlicher Arbeit wiederherzustellen. Bei dem geregelten Materialnachschub aus Deutschland ging die Arbeit anfangs glatt von statten. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger, Ufer- und Pfeilerauflager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschaftebefehnde an Eisenbahntrouppen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, so daß zunächst nur eine Kompanie für diesen Brückenbau zur Ver-

fügung stand. In rastloser Arbeit, bis zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterstützt durch geübte deutsche Zivilarbeiter. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch angetriebene Bagger und Freileitungen, Schraubenschnitten und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, eine zweite Kompanie heranzuziehen. Diese übernahm die Nacharbeitsschichten, so daß die überanstrengte Kompanie ihre Tagesarbeiten verkürzen konnte. Jetzt stieg die Arbeitsleistung bedeutend. Aber die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang fahen die Leute die Sonne nicht, Regen, Schnee, Glätte im Verein mit der Dunkelheit, erschwerten ihnen ihre Tätigkeit. Da wurde manche stille Heldentat vollbracht! Jeder Schritt auf dem unsfertigen Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hartgefrorenen Boden oder in die schwarze Flut, die unten dahinzuschauerte. Aber in dem Bewußtsein, daß das deutsche Heer wartete, wurden alle Fährlichkeiten der Arbeit, die Unannehmlichkeiten der mangelhaften Unterbringung und fargen Verpflegung gern und freudig getragen. Es währte nicht allzu lange, und die Bagger rollten über den Fluß und machten eine große Anzahl von Fuhrparkkolonnen für die weitere Versorgung des Heeres frei.

Noch bevor die Strecke vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompanie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Vorgebilde vorzubereiten. Sie durfte die Fertigstellung des Bauwerks nicht abwarten. Anstrengende Marschläge für die Truppe, die das Marschieren nicht derart gewöhnt war wie die Infanterie und durch das Mitführen von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Wirkungsort Zeit gelassen, um die Strecke, Bahnhof und Brücken wieder herzustellen. Da hieß es schnell schaffen, zumal das Weihnachtsfest nahte, an dem die Jüge den Truppen die Weihnachtsfeiern zuführen sollten. Leider war kein Weihnachtswetter, Regen und arger Schmutz erschwerten die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumarbeiten erforderlich, da die Russen ihre Rotbauten zerstört hatten. Mehrere waren allereinfachster Art gewesen. Aus Nebengleisen entnommene

Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Bündel von Eisenbahnschienen gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Rückmarsch hatten die Russen die Schwellen angezündet, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein förmliches Geseins von krumm gebogenen Eisenbahnschienen bedeckte die zerstörten Holzreste, so daß die Aufräumung des Bauplatzes arg erschwert war. Durch die Schutthaufen hatten sich auch knietiefe Anstauungen der in Rußland landesüblichen Schlammströme gebildet, so daß man zunächst nicht einmal sehen konnte, wohin die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch schritten Aufräumungs- und Bauarbeiten rasch fort. Der heranrückende heilige Abend gebot erneute Eile. Die Kompanie konnte am Christabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier abrücken.

Diese Weihnachtsfeier im Feindesland war eindrucksvoll genug. Bei Fackelschein versammelten wir uns im Dase einer verlassen Fabrik. Vergessen waren Schmutz und Regen, Krieg und Feindesland. Der Kompanieführer leitete in einer Ansprache, die er hielt, unsere Gedanken in die Heimat. Dann wurden die Weihnachtslieder im Chor gesungen und draußen stand die polnische Bevölkerung und lauschte.

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einlief und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutsche Gutmutigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angefangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarrers besetzt. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Abmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Abmarsch. Alle Straßen waren mit tiefer Schlammdecke überzogen. Schwerfällig setzten sich die Gerätewagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark beladen, da alles zum Bau Erforderliche mitgenommen werden mußte. Ein Heranziehen mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Hoch-

lung umgeschlagen. Die beiden Flieger wurden schwer verletzt nach dem Spital von Versailles verbracht, wo sie kurz darauf starben.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 11. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Verlustliste vom 10. August enthält die Namen von 27 Offizieren und 780 Mann.

Unzufriedenheit der französischen Sozialisten über die Untätigkeit ihres Heeres.

Schwindendes Vertrauen.

W. T.-B. Paris, 11. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die sozialistische Presse drückt ihren Unwillen darüber aus, daß auf der französischen Front in den letzten drei Monaten nichts unternommen wurde, außer der mißglückten Offensive in Artois, um der russischen Armee in ihrer schwer bedrängten Lage durch Gegenaktionen zur Hilfe zu kommen. Die „Humanité“ stellt fest, die Österreicher und Deutschen hätten überall im Westen und Osten den Heeresleistungen der Alliierten ihren Willen aufgezwungen. Man mühte dem deutsch-österreichischen Plan einen Gegenplan entgegenzustellen. Dieser Plan mühte auch von der Öffentlichkeit erkannt werden können, damit das Vertrauen um den Endsieg weiter erhalten bleibe. Frankreich empfinde ein großes Bedürfnis nach solcher Klarheit und erwarte, daß die Regierung seinen Wünschen Rechnung tragen werde. Ähnlich äußert sich Gervé in der „Guerre sociale“, welcher ebenfalls die Untätigkeit der Heeresleistungen der Alliierten unerträglich findet. Die Untätigkeit sei anscheinend dadurch begründet, daß im Heer irgend etwas nicht in Ordnung sei. Die Regierung sei dazu da, die Stelle aufzufüllen, an der es hapere, denn man brauche nicht das Genie eines Napoleon, um nach Monaten trauriger Erfahrungen zu erkennen, daß diese oder jene Taktik nicht die erwünschten Ereignisse zeitigt. Wenn die Regierung die schwache Stelle nicht finden könne, so könnte sie vielleicht die Öffentlichkeit in diskreter Weise auf den richtigen Weg bringen, falls die Regierung sich dazu bereit finde, die Öffentlichkeit nicht mehr zu knebeln.

Der Krieg gegen Italien.

Der Kampf in den Kärntner Bergen.

Die schweren italienischen Geschütze.

Berlin, 11. Aug. In den Kärntner Bergen zeigt der Krieg, wie aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, seine letzten extremsten Formen: den Kampf schwerer Geschütze und den Infanteriekampf der Patrouillen. Die Italiener haben schwere Kanonen in Stellung gebracht, mit denen sie über Berge von mehr als 2000 Meter Höhe die österreichischen Sperrforts beschießen. Da sie stellenweise im Besitz glücklicher gelegener Grenagebiete sind, das ihren Artilleriebesatzern den Vorteil guter Sichtverhältnisse bietet, entbehrt ihr Feuer nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird weitgemacht durch die glückliche Lage der betreffenden Berge und die Unerschütterlichkeit der Besatzung.

Große Unzufriedenheit über die Einberufung der älteren Jahrgänge in Italien.

Eugano, 10. Aug. Die heutige Einberufung der älteren Landwehrjahrgänge bis 1878 macht großen Eindruck im Lande, namentlich infolge der tatsächlichen Ungleichheit der Regierung, die schon bei der vorzeitigen Einberufung des Rekrutjahrgangs 1896 die Meinung verbreiten ließ, die Einberufung der Landwehr in weiterem Umfang sei nicht mehr beabsichtigt. Infolgedessen und bei der ungewöhnlichen Kürze des Einberufungsstermins, nämlich am 14. August, entsteht natürlich der Eindruck, daß entweder ungeheure Verluste auszufüllen sind oder die Ausdehnung des Krieges auf Deutschland bevorstehe. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Einberufung der fast 40jährigen große Unzufriedenheit unter diesen Herborgerufenen hat, ganz besonders, da in Rom verlautet, daß noch ältere Jahrgänge folgen werden.

Italienische Beklemmung über die Haltung der Balkanstaaten.

Eugano, 10. Aug. Die italienische Presse sucht heute den schlimmen Eindruck der letzten Meldungen vom Balkan da-

durch abzumildern, daß sie mitteilt, daß noch keine endgültige Antwort für den Viererband vorliege. Griechenland erbat sich 8 Tage Bedenkzeit und Serbien machte seine Entscheidung von der Zustimmung Griechenlands abhängig. Jedenfalls sind aber die Hoffnungen gering. Dafür wird der Trost verbreitet, Rumänien sei neuerdings zum Eingreifen entschlossen, weil die Regierung neuen Kriegskrediten zustimme.

Freisprechung spionageverdächtigter deutscher Einwohner in Verona.

Genf, 10. Aug. Auch der Spionageprozeß in Verona gegen Einwohner der deutschen Sprachinsel Sette Comuni endete mit Freisprechung der Beschuldigten. Die Denunzianten erzielten nicht nur keine Verurteilung, sondern selbst da, wo die Angeklagten gewisse Geständnisse ablegten, wie bei einem früheren Prozeß in Verona, schritt das Gericht nur zu den niedrigsten Strafen.

Ein neues Besorgnis.

Genf, 11. Aug. (Jen. Bl.) In Rom laufen fortwährend Gerüchte von Zusammenziehungen starker deutscher und österreichischer Kräfte an der serbischen Grenze um, die durch Österreich und das Timoktal nach Bulgarien und Konstantinopel marschieren sollen. Die Gerüchte riefen in Rom lebhaftest Beunruhigung hervor, da das Gefahren einen vollständigen Festschlag der Balkanpolitik des Viererbandes und der Angriffe auf die Dardanellen bedeutete. In Rom hofft man deshalb, daß der Dardanellenangriff energisch wieder aufgenommen wird.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront wiesen wir am 9. August nördlich Ari Burnu von neuem einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am Ufer, wir nahmen 4 Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre, ferner heliografische und Telephonanlagen und eine Menge Waffen. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch einen Bajonettangriff einen Teil der vom Feind in den letzten Tagen besetzten Gräben zurück. Bei Sedd-ul-Bahr besetzten wir auf dem linken Flügel einen großen Teil eines Grabens, der sich abgefordert zwischen uns und dem Feind befand.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die feindlichen Streitkräfte an den Dardanellen.

Br. Haag, 11. Aug. (Sig. Drahtbericht. Jen. Bl.) Der „Temps“ meldet, daß die Streitkräfte an den Dardanellen jetzt auf 100 000 Mann gesteigert worden sind. Es verlautet, daß über 60 Kriegsschiffe in den Gewässern rund um die Halbinsel Gallipoli liegen.

Übermalt ein Kommandowechsel an den Dardanellen.

Haag, 10. Aug. Es wird aus Toulon gemeldet, daß Generalleutnant Dunstons, Befehlshaber eines bedeutenden Teils der englischen Streitkräfte an den Dardanellen, seinen Posten niederlegte.

Ein englischer Erfolg auf Gallipoli?

Br. Amsterdam, 11. Aug. (Sig. Drahtbericht. Jen. Bl.) Reuter meldet: Das englische Pressebureau veröffentlicht einen Bericht des englischen Generals Hamilton, wonach auf Gallipoli „ein beträchtlicher Erfolg“ (?) erzielt worden sei. In der südlichen Zone seien auf einer Front von 300 Yards östlich der Krithia-Strasse 200 Yards gewonnen worden. Hierbei habe sich die französische Unterstützung als von großem Wert erwiesen. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste. An irgend einer Stelle wurde eine neue Landung unternommen; es wurden 630 Gefangene gemacht, eine Kanone, zwei Bombenwerfer und neun Maschinengewehre erbeutet.

Türkische Verstärkungen für die Dardanellen.

Rotterdam, 11. Aug. (Jen. Bl.) „Daily Telegraph“ meldet von den Dardanellen, Kavir-Pascha beabsichtige, 100 000 Mann frischer Truppen heranzuziehen, um eine energische Offensive zur Zurückdringung der englisch-französischen Truppen vorzunehmen.

Sprengmunition gefehlt hatte. Der Hindigkeit der Eisenbahner gelang es, die verscharrten Teile an allen möglichen Orten aus Licht zu fördern und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbar wurde. Bald konnte es deshalb wieder weiter gehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein böser Kampf, jedoch gleich er an Schwierigkeit nicht dem eben beschriebenen. Der Endbahnhof wurde nun in Winterzeit, da Eisenbahnbauten nur schwer möglich sind, mit ganz besonderer Sorgfalt wieder hergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert. Die Versorgung der nun stillliegenden Truppen mit allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Jägern und Aufstellungsgleisen. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entsandt, um Verbesserungen und Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorzunehmen und um ein neues Vorgehen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut ausgebildeten Eisenbahner stellten Wasserstationen, Lichtanlagen sowie Desinfektions- und Vadoanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedensarbeit lähmte aber den Geist der Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsoffensive einsetzte, führten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf den Fersen, oft genug bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Strapazen und Mühen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Wintertage wach, die an Kraft und Hingebung das Beste von der Truppe verlangte, sie aber auch geschult hatten, kommenden Anforderungen mit Gleichmut entgegenzusehen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Vor einiger Zeit brachten französische Blätter die Mitteilung, daß die Einnahme sämtlicher Pariser Theater während der Kriegszeit 1914/15 800 000 Franken betrug. Es ist dies etwa der zehnte Teil der Einnahmen in Friedenszeiten. Wie wenig demgegenüber das künstlerische Leben in Deutschland durch den Krieg beeinträchtigt ist, so schreibt das „S. L.“, geht daraus her-

Englands verfehlte Spekulation bezüglich der Türkei.

Ein wichtiges Eingeständnis.

W. T.-B. Manchester, 11. Aug. (Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel: Unsere direkte militärische Intervention mit der Türkei wurde geschlossen, als die Russen die Karpatenpässe besetzten und im Begriff waren, in Ungarn einzubringen. Der große Angriff auf die Karpaten endigte mit dem Verluste Galizien und Warzchau, so daß ein großer Teil Polens und Litauens im Besitz der Deutschen und ihrer Verbündeten ist. Unsere Politik in der Türkei verlor somit die Unterstützung, auf die sie aufgebaut war. Es ist vernünftig, sich zu fragen, wie viel von den Hoffnungen im März und April aus dem Zusammenbruch der russischen Pläne gerettet werden kann.

Der Krieg über See.

Marik verhaftet?

W. T.-B. Pretoria, 11. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: General Marik, der mit einer kleinen Zahl von Anhängern Angola erreichte, wurde dort von den portugiesischen Behörden verhaftet.

Die Truppenwerbungen in Südafrika.

Rotterdam, 11. Aug. (Jen. Bl.) „Daily News“ berichtet aus Kapstadt: Die Werbungen für die Bildung des südafrikanischen Kontingents für Europa haben befriedigende Fortschritte gemacht. In der letzten Zeit wurden 10 000 Personen in die Listen eingetragen. Wie es heißt, sind über 120 schwere Geschütze bereits nach Europa unterwegs.

Die Neutralen.

Kein Brief der Königin Wilhelmina an den Papst.

W. T.-B. Haag, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Galdanlich verlautet, daß die Meldung aus Genf, nach der die Königin Wilhelmina im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Friedens einen Brief an den Papst geschickt habe, gänzlich unbegründet ist.

Die amerikanische Note nach Wien abgesandt.

W. T.-B. Washington, 11. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Die Regierung hat die Antwort auf die österreichisch-ungarische Note nach Wien abgesandt, in welcher die Darstellung, als ob die Ausfuhr von Munition an die Alliierten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

Flotten- und Heeresvermehrungen in den Vereinigten Staaten.

Kopenhagen, 11. Aug. (Jen. Bl.) „Nationaltidende“ erzählt aus Washington über London, der Denplan des amerikanischen Marineministers umfasse den sofortigen Bau von vier überdreadnoughts, zwei dreadnoughtkreuzern, einer großen Anzahl Torpedojäger, hundert Unterseebooten und einer unbegrenzten Zahl von Wasserflugmaschinen, wobei vorläufig wöchentlich drei gebaut werden sollen. Die feste Marineausstattung soll um 18 000 Mann vermehrt werden. — Der Kriegsminister schlägt die Vermehrung des Heeres um 410 000 Mann regulärer Truppen und große Reserven Miliztruppen sowie die Anschaffung der Ausrüstung für eine Million Mann vor.

Zwei amerikanische Schlachtschiffe nach Veracruz beordert.

Ausfahrungen gegen die Fremden beschränkt.

W. T.-B. Washington, 11. Aug. (Nichtamtlich. Reuter.) Auf Ersuchen des kommandierenden amerikanischen Marineoffiziers in Veracruz hat die Regierung die Schlachtschiffe „New Hampshire“ und „Louisiana“ befohlen, sofort nach Veracruz abzugehen, wo Unruhen gegen die Fremden beschränkt werden. Andere amerikanische Kriegsschiffe stehen, wenn nötig, zur Verfügung.

Amerikas Kriegsgewinne.

Für acht Milliarden Franken Kriegsbefestigungen.

W. T.-B. Madrid, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Die Zeitung „Epoca“ meldet, daß die vom Viererband in den Ver-

fehlung der Strecke noch nicht fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengräben fehlten, stand der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland schwer von solchen Wegen eine Vorstellung machen. Zum Regen war noch Schnee getreten, den ein scharfer Wind der Truppe ins Gesicht blies. Mehrfach mußte entgegenkommenden Kolonnen ausweichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchweicht und fehlten ihren gelben Rehm an den Stiefeln fest. Dann führte der Weg über das Schlachtfeld; er war stellenweise von Granaten aufgerissen. Die Kolonne blieb hoffnungslos stecken, wohl oder übel mußten wir die Wagen erleichtern und eine Wache bei dem zurückbleibenden Gerät hinterlassen, das in einem abgebrannten Gehölz untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Anstieblern besetzt war, Haus für Haus angezündet. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartoffelfeld hauste, erzählte, daß die Russen alle Vorräte wegschleppten und sich dann entfernten, nachdem sie den Deuten befohlen hatten, zu Bett zu gehen. In der Nacht kamen sie zurück und zündeten lauthals alles an, so daß die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten.

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage anzukommen; zum Abkochen und Essen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe machte Halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der teilweise zerstörten Bahnstrecke entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frierenden und hungernden Leute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere beziehen. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Geräterwagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionsleute vergraben, da es ihnen an

vor, daß z. B. das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg während der abgelassenen Spielzeit eine Reineinnahme von 1 800 000 Mark zu verzeichnen hat.

Die neueste Arbeit des erfolgreichen Lustspieldichters Friedrichmann-Friedrich nennt sich „Logierbesuch“. Sie wurde bereits von einer großen Anzahl von Bühnen angenommen und erlebte am 7. August in der Schauburg zu Hannover die Uraufführung. Der Erfolg war ganz außerordentlich stark.

Wilde Kunst und Musik. „Die schöne Schwedin“, Operette in 3 Akten von Julius Grimmer und Alfred Grünwald, Musik von Robert Winterberg, erlebte am Samstagabend ihre erste deutsche Aufführung im Chemnitzer Thalia-Theater. Die Neuheit, die von Direktor Karl Inszeniert und prächtig ausgestattet worden war, wurde dank der vorzüglichen Darstellung durch das Personal des Dresdener Residenztheaters außerordentlich beifällig aufgenommen.

„Daily Express“ meldet, daß die berühmte Pianistin Frau Natalie Janotha in London festgenommen und ausgewiesen worden ist. Obgleich Frau Janotha die Freundschaft hochgestellter englischer Persönlichkeiten, darunter der Königin Alexandra, genoss, zeigte sie starken Haß und Verachtung für England. Eine unvorsichtige Äußerung dieser Gefühle führte zum Eingreifen des Ministeriums des Innern, das ihre Ausweisung verfügte. Frau Janotha, die nahezu 60 Jahre alt ist, wurde in Warschau geboren. Sie studierte in der Berliner Hochschule Musik. Später war sie Schülerin von Clara Schumann, der Witwe Robert Schumanns, und Brahms. Sie galt vor etwa 30 Jahren als eine der besten Chopinspielerinnen. Sie ist preussische Hofkünstlerin und Mitglied mehrerer Akademien.

Wissenschaft und Technik. Die medizinische Fakultät der Marburger Universität überbande dem bekannten Frankfurter Arzte, Geh. Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Rehn, der heute sein 60jähriges Doktorjubiläum begeht, eine Gratulationsadresse. — Ferner wurde der Ordinarius und Direktor des Marburger pharmazeutisch-chemischen Instituts, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ernst Schmidt, der am 13. Juli seinen 70. Geburtstag beging, zum Ehren doktor der medizinischen Fakultät ernannt.

Nur 5 Tage!

Grosser Sommer-Ausverkauf.

Sehr günstige Kaufgelegenheit.

Auf meine bekannt billigen Preise

10% Nachlass für Sommer-Artikel

wie Eis- und Fliegenschränke, Gas- und Petrolkocher, Eismaschinen, Giesskannen u. s. w.

Grosse Posten herrührend aus Gelegenheits-Käufen, einzelnen Teilen und zurückgesetzten Artikeln **selten billig!**

Man besichtige die Ausstellung

Man besichtige die Ausstellung

in den Verkaufsräumen!

Spezial-Geschäft für
Küchen-Einrichtungen

Nietschmann N., Ecke Kirchgasse u.
Friedrichstrasse.

Verein für Feuerbestattung

E. V.

Nachdem die Neu-Einrichtung der Geschäftsstelle vollendet ist, hat heute der provisorische Geschäftsführer Herr G. Sternberger, Friedrichstrasse 29, Part., sein Amt niedergelegt.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich nunmehr im Geschäftszimmer unseres Ausschussmitgliedes

Herrn Architekt Albert Wolff,
Arndtstrasse 4. Fernruf 287.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Der Vorstand
des Vereins für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden.
Dr. Proebsting.



Amfische Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmässiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 750

L. Rettenmayer, Agt. Expediteur,
5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Ein Waggon

Weiss-, Rot- und Birsingholz eingetroffen,
prachtvolle Ware, ungegrünelt (keine Pfänder), Weissholz Pfund 7 Pfg.,
Birnholz 6 Pfg., Rot- u. Birsingholz Pfund 10 Pfg., schöne Gelbe Rüben
3 Pfund 40 Pfg., prima Kartoffeln Kumpf 55 Pfg.
empfiehlt **Knapp,** Goebenstrasse 20, Ecke Schenkerstrasse,
Telefon 4145.

Eingetroffen:

Ia neues Sauerbrant Pfd. 20 Pf.

Ia neue Matjesheringe St. 13 „

Zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Ia Frühkartoffeln,

Neue Kartoffeln,

(Golländer)
per Seutner 8 Mark frei Haus.
Hof Weissberg.

weiss- u. gelbfleischig, liefert seutner-
weise frei Haus Otto Unkelbach,
Schwalbacher Strasse 91.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Stutblumen,

gebundene Garnituren, Stutblumen in
gr. Auswahl werden mit 10% verb.

B. von Santen,
Kunstblumengeschäft,
Manritinsstrasse 12.

Für Dame od. H. Familie pass.,
schöne 3-Zim.-Wohn. in ruh. Gasse
zum 1. Okt. für 400 Mk. zu verm.
Druckstr. 4, 3 St. N. P. 1. 2142

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Säurevers.
Begr. 1856.
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung und
erfahrungreiche Auskünfte
aller Art für Transporte
gefallener Krieger aus
dem Felde.
Uebernahme von Ueber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem uns so schwer be-
troffenen Verlust sagen wir
unsern herzlichsten Dank.

Familie Reich,
Bismarck-Str. 37.

Wiesbaden,
den 10. August 1915.

Uniformen, Reithosen schnellste Anfertigung

auch Reparaturen.

Jos. Riegler, Marktstrasse 10, gegenüber dem
Ratskeller.

Am Montag, den 9. August cr. starb nach längerem,
schwerem Leiden mein langjähriger Assistent und Buchhalter
bei der mir übertragenen königlichen Lotterie-Einnahme,

Herr Bernhard Schmidt.

Ich betraure in dem Entschlafenen einen äußerst gewissen-
haften, pfllichttreuen und fleissigen Mitarbeiter, dessen Andenken
ich hoch in Ehren halten werde.

v. Eschudi.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Von ihren langjährigen schweren Leiden wurde meine geliebte
Frau, meine herzensgute Mutter,

Frau Julie Sophar,

geb. Fleck,

gestern abend durch einen sanften Tod erlöst.

M. W. Sophar.
Thea Sophar.

Wiesbaden, den 11. August 1915.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der kenten Betreffenden
in der Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem uns betroffenen schweren Verlust unserer
innigstgeliebten Tochter

Emmy

sagen wir Allen, die uns während der Krankheit,
sowie bei der Beerdigung so innige Anteilnahme
erwiesen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden
unsern tiefgefühlten Dank.

Heinrich Wiegand

u. Frau,

Hermannstrasse 21.